

Lesung: Apostelgeschichte 2,37-47

37 Als sie aber das hörten, ging's ihnen durchs Herz und sie sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? 38 Petrus sprach zu ihnen: **Tut Buße und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.** 39 Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird. 40 Auch mit vielen andern Worten bezeugte er das und ermahnte sie und sprach: Lasst euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht! 41 Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen. 42 **Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.** 43 Es kam aber Furcht über alle Seelen und es geschahen auch viele Wunder und Zeichen durch die Apostel. 44 Alle aber, die gläubig geworden waren, waren beieinander und hatten alle Dinge gemeinsam. 45 Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte. 46 Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen 47 und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.

Predigt

Der Jünger Lukas erläutert in seinem zweiten Bericht, der Apostelgeschichte, wie die Geschichte mit Jesus auch nach dessen Kreuzigung und Auferstehung weitergeht. Die Jünger müssen einen Weg finden, ohne Jesus zurecht zu kommen. Viel mehr beschreibt er jedoch, wie Gott durch Jesus Christus im Heiligen Geist seine Geschichte mit den Menschen fortschreibt und die erste Gemeinde entsteht.

Die Jünger und ihre engsten Begleiterinnen und Begleiter waren es, die zuerst Gottes Geist, den Geist Jesu Christi, empfangen haben. Der Jünger Petrus deutete für die versammelten Menschen das wunderbare Geschehen als das rettende Handeln Gottes durch Jesus Christus. Durch die Propheten wurde es angekündigt und hat sich nun mit der Sendung des Geistes verwirklicht.

Die Apostelgeschichte spricht zwar von den «Taten der Apostel» doch ihr Tun wird im grossen Rettungshandeln Gottes eingebettet. Das Handeln der Jünger war nicht einfach ihr eigenes, sondern Gott selbst handelte durch sie.

«Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet würden.» Apg 2,47

Gott wirkt und Menschen glauben an Jesus Christus. Das geschah aber nicht so, dass die Anwesenden nicht einbezogen gewesen wären. Gerade beim Bericht des Pfingstgeschehens ist beschrieben, wie es manchen von ihnen «durchs Herz ging». Es traf sie so sehr, was sie sahen und hörten, dass sie erstmal die Jünger um Rat fragen mussten, was sie tun sollten.

Ich habe in diesem Jahr die Apostelgeschichte wieder neu für mich entdeckt – bei der heutigen Predigt möchte ich auf die **Wirkung** des Pfingstgeschehens und der Pfingstpredigt eingehen, die uns so beschrieben wird:

«Als sie es hörten, ging es ihnen durchs Herz» Apg 2,37

Ich möchte dieser herzlichen Betroffenheit etwas nachspüren und fragen, was es denn heute heissen kann, von Herzen zu glauben.

1. Von Herzen glauben – an Jesus Christus im Heiligen Geist!

Die Predigt des Petrus macht deutlich, wie er Glaube versteht. Der Glaube an Gott wird bei ihm konkret **im Glauben an die Person Jesu Christi** – die Verheissungen im Alten Testament erfüllen sich in ihm. Die Kreuzigung Jesu wird von Ostern her nicht mehr als eine Niederlage angesehen, sondern als Gottes Sieg über die lebensfeindlichen Mächte.

Diesen Jesus hat Gott auferweckt und ihn so zum Christus gemacht! Aufgefahren zum Himmel hat er den Gläubigen den heiligen Geist gesandt. Durch diesen Geist fühlten sie sich wieder neu Gott nahe und ermutigt, sich von Gott leiten zu lassen und heilend in die Gesellschaft einzuwirken. **Durch den Geist, der Menschenherzen verändert.**

Mit Pfingsten und der Sendung des Heiligen Geistes erfüllt sich, was bereits im Alten Testament verheissen ist, dass Gott unter den Menschen wohnen möchte. Dieser Zugang zu Gott steht allen offen – bei ihm sind Annahme, Vergebung und Liebe. Diese Verbundenheit mit Gott, ich nenne sie eine **Herzensbeziehung**, hat Jesus selbst vorgelebt – und im Glauben an ihn ist diese auch für uns alle möglich. Die Betroffenheit der Leute damals hatte mit der Person Jesu, dem Gekreuzigten und Auferstandenen zu tun – und deshalb heisst **«von Herzen glauben» für mich auch heute noch: an Jesus Christus, den Gekreuzigten und Auferstandenen zu glauben. Das**

ist mein Ankerpunkt, auch in stürmischen Zeiten – sollte ich auch anders fühlen oder sollte mein Herz zu schlagen aufhören.

2. Von Herzen glauben – sich selbst verändern lassen!

Die Menschen haben gefragt:

«*Was sollen wir tun?*» (Apg 2,37)

Petrus antwortete:

«*Kehrt um, denkt um*»,

‘*Tut Busse*’, hat Luther übersetzt. Wie man es nennt – es ist ein Aufruf zu einer inneren Umkehr, zu einer grossen Veränderung, einer Neuausrichtung, die den Menschen damals galt – und ich glaube, auch uns heute noch betreffen sollte. Diese Herzensbetroffenheit führte dazu, dass Menschen sich von Grund auf verändern liessen.

«*Lasst euch retten*» (Apg 2,40)

Es ist die Aufforderung mit dem bisherigen Leben abzuschliessen und neu anzufangen. Dieser Neubeginn wird durch die Taufe symbolisiert – wir feiern sie, wenn ein neues Leben beginnt.

Veränderung, das ist für mich das Thema der Stunde. Wir leben in einer schnelllebigen Zeit – die Welt verändert sich, schneller als bisher. Kommunikation verändert sich, Medien erfahren Umwälzungen. Durch die Digitalisierung und Informationsflut weiss man nicht mehr, wem man glauben soll. Die Bilderflut ändert die Art wie wir miteinander reden. Und mit unseren Worten ändern sich auch Werte. Manches Fehlverhalten wird anders oder häufiger gesehen und breiter kommentiert. Manche wollen die Welt verändern und fordern mit allen Mitteln Konsequenzen ein – vergessen dabei jedoch, dass die einzige **Veränderung, die legitim eingefordert werden kann, die von uns selbst ist!** Nur zu gerne sehen wir auf die Fehler der anderen – derjenigen, die ungerecht, ja falsch gehandelt haben. Wir empören uns! Wir klagen an! Wir geniessen es förmlich, das Fehlverhalten anderer zu entlarven und fordern Bestrafung. Beispiele gibt es genug.

Die Veränderung und Umkehr, die Petrus fordert, hat bei ihm selbst begonnen. Dafür steht er ein – denn auch er ist ein gescheiterter Mensch, ein Jünger, der versagt hat –der Jesus im Stich gelassen und gelogen hat,

nachdem er zuvor gross behauptete, er würde für ihn sterben. Doch er wurde durch den Auferstandenen Jesus mit sich und Gott versöhnt und zum Anstösser der neuen Christusbewegung.

Ja, man kann sogar sagen, dass auch Gott durch Jesus Christus einen Weg der Selbstveränderung gegangen ist. Der Philipperhymnus (Phil 2,5-11) ist ein eindrückliches Zeugnis davon. Selbst Gott blieb nicht bei sich, sondern hat sich auf gemacht, ist Mensch geworden, um vorzuleben, zu zeigen, wer er ist, wie sehr er die Welt liebt!

Nun, das mögen gar theologische Beispiele sein – ich möchte eines aus meinem Alltag bringen. Und dieser hat mit Kleinkindererziehung zu tun. **Meine Erfahrung ist die, wenn ich das Verhalten unseres Sohnes positiv verändern möchte, dann muss ich es ihm selbst vorleben** – es reicht nicht, ihn zu ermahnen oder anzuschreien - die beste Erziehung ist die des positiven Vorlebens. Die Veränderung meines Sohnes beginnt dort, wo ich bereit bin, mich selbst immer wieder verändern zu lassen. **Mein Sohn wird erst dann von mir lernen, wenn ich bereit bin, von ihm zu lernen. Ich kann erst gehorsam verlangen, wenn ich zuerst selbst bereit bin zuzuhören.**

3. Von Herzen glauben – sei Teil einer Herzengemeinschaft!

Es wird uns fast schon als Massenphänomen beschrieben, was nach der Predigt des Petrus geschah:

«Und an diesem Tag (wurde zur Gemeinde) hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.» (Apg. 2,41)

Es ist eindrücklich, sich diese Auswirkungen einer einzigen Predigt vorzustellen.

So harmonisch beschreibt Lukas die erste Gemeinde:

«und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk.» (Apg 2,46-47)

- dass es fast schon kitschig wird. In den nachfolgenden Berichten wird dieses Bild nicht getrübt, aber es kommt eine Korrektur hinzu. Auch diese erste christliche Gemeinde ist zerbrechlich, doch es der Ort, wo Gott den Menschen nahe sein möchte.

Es scheint so zu sein: Von Herzen zu glauben heisst nicht einfach nur an Jesus zu glauben und für dieses Umdenken bereit zu sein – sondern eben auch **Teil einer Herzensgemeinschaft zu sein**. Die erste Gemeinde wird als Ort beschrieben, wo Menschen gemeinsam sich zu Jesus bekennen, Gottes Nähe erleben und ihre Herzen für Veränderung offen wird.

Das wünsche ich mir auch für mich – und für unsere Kirche: Dass mein Glaube von Herzen kommt – Jesus Christus spürbar wird – ich immer demütig und bereit für Veränderung bleibe und in der Gemeinschaft mit Anderen Gottes Nähe und Trost erfahren darf.

Amen.